

**Konrad Paul Liessmann:** „Was die wahren Probleme sind, ist eine Frage der eigenen Interpretation von Wirklichkeit.“ Der Philosoph fordert Verständnis für das, „was Gewordensein bedeutet“, und appelliert an den gesunden Hausverstand.



# Die Welt ist aus den Fugen

**Ralf Dzioblowski**

Der Wiener Philosoph Konrad Paul Liessmann entlarvt vieles, was unter dem Titel Wissensgesellschaft propagiert wird, als rhetorische Geste: Weniger um die Idee von Bildung gehe es als um handfeste politische und ökonomische Interessen.

In seinem 2006 erschienenen Buch *Theorie der Unbildung* ist das Bildungsideal der Aufklärung – nicht Wissen, sondern Erkenntnisstreben – der archimedische Punkt seines Räsonnements. Bildung soll das Programm der Menschwerdung durch die geistige Arbeit der Individuen an sich und an der Welt sein, Bildung als Formung und Entfaltung von Körper, Geist und Seele, von Talenten und Begabungen, die den Einzelnen zu einer entwickelten Individualität und zu einem selbstbewussten Teilnehmer am Gemeinwesen führen soll.

**economy:** *Ich will mit dem geläufigen Bild des Philosophen im Elfenbeinturm beginnen. Es gab noch eine andere Gestalt, Götz von Berlichingen, der im Turm zu Heilbronn meinte, die Welt gerate aus den Angeln. Und im „Hamlet“ heißt es: „Die Welt ist aus den Fugen.“ Kann man das dieser Tage behaupten?*

**Konrad Paul Liessmann:** Das ist gar keine so einfache Frage. Wer könnte heute noch von sich behaupten, die Welt in den Griff zu bekommen, auch nur zu begreifen? Andererseits ist eine solche Aussage immer auch Ausdruck einer zeitgenössischen Befindlichkeit, und man weiß oft erst viel später, ob etwas wirklich aus den Fugen geraten ist oder ob es eine Entwicklung war, die nachvollziehbar, ja vielleicht so-

gar begrüßenswert ist. Bei der Interpretation unserer heutigen Zeit sollte man vorsichtig sein. Aber ich gebe zu, dass es einige Indizien gibt, die darauf hinweisen, dass es einen Bruch gibt.

**Welcher Art?**

Also, ich denke, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise eine Zäsur darstellt. Man weiß zwar noch nicht: War das eine Krise, die das Weltwirtschaftssystem und das Finanzsystem zwingen wird, sich neu zu organisieren – die Anzeichen dafür schauen eher schlecht aus – oder war es eine Krise, die erst den Auftakt bildet

für Verwerfungen, die ökonomisch und politisch auf uns zukommen. Soweit ich es sehr laienhaft beobachten kann: Eine Wirtschafts- und Finanzwelt, die hochriskante Spekulationen in einem Maße zulässt, dass nicht nur einige Menschen, sondern ganze Volkswirtschaften davon betroffen sind, kann auf Dauer keine gesunde und vernünftige Basis für eine produktive Gesellschaft sein.

**War es auch ein Unwissen, oder ist man ganz bewusst in diese Krisen hineingeschlittert?**

Ich denke, es war auch ein Unwissen, allerdings eher in Form der Ignoranz: Manches hätte man wahrscheinlich wissen können, man hat es aber nicht wahrhaben wollen. Mehr Bescheidenheit im sokratischen Sinne stünde uns an. Wir wissen nicht mehr, was wir alles nicht wissen!

**Niklas Luhmann entließ seine Studenten immer mit dem Spruch Kafkas „Es gibt viel Hoffnung, aber nicht für uns“. Wie werten Sie die heutige Stimmung? Sind es nur Placebos, die wir von Politikern über die Medien ablenkend erhal-**

**ten? Werden die wahren Probleme gar nicht angegangen?**

Das Interessante ist, es gibt unter Politikern und Experten keinen Konsens über die „wahren Probleme“. Denn wenn man nachfragt, was denn die wahren Probleme seien, wird jeder eine andere Antwort haben. Was die wahren Probleme sind, ist eine Frage der eigenen Interpretation der Wirklichkeit. Derjenige, der sich intensiv mit Umweltschutz beschäftigt, wird natürlich sagen, das wahre Problem sei die Klimakatastrophe; der Verfechter der Liberalisierung wird sagen, die wahren Probleme bestünden im Kündigungsschutz und mangelnder Privatisierung; der Bildungsexperte wird sagen, die wahren Probleme bestünden in der Ineffizienz unserer Bildungssysteme und so weiter.

**Das vielfach propagierte lebenslange Lernen klingt gut, führt aber zu nichts, oder doch?**

Schon die antike Philosophie hat dieses Ideal propagiert, dass Neugier, Wissenwollen, Erkennenwollen, das Entwickeln von Kreativität das ist, was zum Menschsein gehört und nicht auf eine Lebensspanne reduzierbar ist. So gesehen ist dieses Bild vom lebenslangen Lernen nichts Neues. Neu ist, und das ist dann auch prekär, dass das „lebenslange Lernen“ nicht nur diese grundsätzliche Dimension der Offenheit für das Neue bedeutet, die Weiterentwicklung der Persönlichkeit, sondern ganz stark unter dem Diktat ökonomischer Erfordernisse steht: Es geht um Qualifizierungsmaßnahmen für flexible, hart umkämpfte Arbeitsmärkte.

**Sie sagen, nicht Wissen, sondern Erkenntnisstreben sei wichtig. Was bedeutet das?**

Es geht nicht darum, dass der Einzelne ein enzyklopädisches Wissen hat – dafür gab es früher die Bibliotheken, nun die digitalen Speicher. Wichtiger ist, Wissen nicht mit Information zu verwechseln; das Erwerben von Wissen geht über reine Informationsbeschaffung hinaus: Es handelt sich bei Wissen immer um etwas, das verstanden, eingeordnet, bewertet werden kann. Das Zweite, was absolut notwendig ist: Wir brauchen ein Verständnis für das, was Gewordensein bedeutet. Was wir jetzt erleben, ist Resultat einer Geschichte. Ich werde mich in dieser Welt nicht orientieren können, wenn ich ihre Geschichte weder kenne noch verstehe. Und drittens – das hat viel mit dem klassischen Bildungsbegriff zu tun – benötigen wir eine geschärfte Urteilskraft und ein verfeinertes Gespür für das, was in der Antike das Angemessene genannt wurde. Wenn ein deutscher Außenminister die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung mit den dekadenten Eliten des Römischen Reiches vergleicht, mangelt es ihm nicht nur an der vorhin eingeforderten Geschichtskennntnis, sondern auch an einem

Gespür dafür, welche Vergleiche möglich oder eben unmöglich sind. Also, ich habe das Gefühl, dass, wenn etwas in unserer Welt „aus den Fugen gerät“, auch dieser Sinn für An-

gemessenheit und die damit verbundene Sensibilität in hohem Maße davon tangiert werden.

**Stichwort Urteilskraft: Einen Berater zu haben, ist heute offenbar „en vogue“.**

Das ist ein riesiger Geschäftszweig, der sich vielleicht nur sozialpsychologisch erklären lässt: als Abwehr der Übernahme von Verantwortung. Es sind nicht nur Poli-

„Schreckensszenarien werden verkündet. 90 Prozent der Nachrichten sind medial gemachte Hysterie.“